



Elbingsche

Anzeigen

von

Handlungs- ökonomischen- historischen und litterarischen
Sachen.

11tes Stück. Donnerstag den 5ten Februar, 1789.

Geschichte der Befreyung und Beglückung
des Roberts.

Robert, ein Wäfler zu Marseille, lebte mit seiner Gattin, einem Sohn und zwey Töchtern, in gegenseitiger Liebe so glücklich als wenige Familien leben, und alle doch leben könnten und sollten. Durch das was Robert in seinem Gewerbe, und seine Frau im Handel mit Modewaaren gewannen, konnten sie zwar ihrem Stande gemäß leben. Allein, wenn Tausende die eine Häl-

te ihres Lebens unter tausend Mühseligkeiten und Gefahren umsonst durchleben, Geld zusammenzuscharren, und in der zweyten Hälfte es — nicht zu genießen, sondern noch vergebner — bloß zu bewachen; wer könnte es da dem Gutgesinnten verdenken, wenn er auch bey mäßigen Wohlstande durch alle erlaubte Mittel sucht, seine Geliebten über das bloß notwendige zu erheben, und ihr Schicksal zu bestimmen? — Dies zu bewirken, legte

Ko-

Robert alles, was nicht unentbehrlich war, in Waaren auf ein nach Smyrna bestimmtes Schiff an, und entschloß sich zur besten vortheilhaftesten Umsetzung der Waaren in Person mitzureisen.

Er reiste ab; von den Abschiedsthränen, Seegenswünschen und Gebeten der Seinigen lange vom Ufer aus begleitet. Auch lange nachher noch. Die werden erhört; zwar nicht immer grade so, wie wirs wünschen, aber doch gewiß stets zu unserm Besten.

Lange schon war er abwesend, und noch kam von ihm kein Schreiben. „Was ist das? — klagten die Hinterlassenen, und manche Zähre glänzte in ihren Augen — ist er krank? oder sonst unglücklich? D wären wir bey ihm, zum Trost, zum Erleichtern! oder vielleicht übertrifft sein Gewinnst seine Erwartung; will er uns unvernüthet damit überraschen. — So schwebten sie zwischen Furcht und Hoffnung, stets bemüht durch das Süße der Hoffnung das Bittere der Furcht zu verflüßigen.

Endlich kommt das mit so viel Sehnsucht erwartete Schreiben. Und sein Anfang:

„Das Schiff ist von einem Seeräuber genommen, und nach Tetuan geführt. Da setze ich in Sclavensesseln mit allen, die auf dem Schiff waren.“ — Den Schmerz der Unglücklichen bey dieser Nachricht mag ich nicht beschreiben. Denkt ihn euch selbst, die ihr je etwas liebtet, und das unglücklich wußtet!

Doch von ihrer ersten Betäubung wieder zu sich gekommen, und durch Thränenströme erleichtert, fühlten sie, daß klagen nicht genug sey, ihn zu retten. Aber, sechstausend Livres für seine Befreyung, und sie völlig erschöpft? Woher also diese

ungeheure Summe? Diese Unmöglichkeit, sie zu verschaffen, erhöhte ihren Gram fast zu trüber Verzweiflung. Zwar wußten sie, daß er von seinem Herrn, einem Oberaufseher der königlichen Gärten zu Tetuan, menschlich gehalten, und mit Arbeiten nicht überlastet werde. Aber, er war doch von seinen Geliebten entfernt; sie waren nicht bey ihm, ihn zu trösten, sein Unglück zu erleichtern; und — was bey Edelgefinnten über alles geht — er schmachtete in Sclavenketten.

Die Gattin und Töchter, da ihnen alle andere Wege versperrt waren, entschlossen sich zum einzigen ihnen übrig gebliebenen Rettungsmittel. Sie veräußerten noch alles, was nicht ganz unentbehrlich war, begnügten sich mit der schlechtesten, das Leben kaum zu erhaltenden Nahrung, und arbeiteten Tag und Nacht, ob sie nicht ihres Gatten und Vaters Ranzion erwerben könnten. Lange, ihr Edlen, lange könnte noch euer Geliebter, eurer Thränen und Fasten und Arbeiten unerachtet, in Ketten schmachten; würde nicht der Allgütige, euer Vater und Gott, der mit Wohlgefallen und Liebe auf seine guten Kinder herabblickt, sich eurer und seiner erbarmen. Auch wird er's; traut's ihm nur zu, und verzagt nicht. Er wird, der Allliebende, durch die Bitten der einzigen Stunde des Widerschens, all eure Thränen und Leiden unendlich belohnen.

Dem Sohn, einem edlen Jüngling, aber zu heftig, zu brausend, zu unvorsichtig, wie edle Jünglinge gewöhnlich, dünkte dieser gerade Weg zur Rettung seines Vaters zu lange. Er kannte ihn; wußte, wie viel er durch den bloßen Gedanken: Sclave, und von seinen Geliebten getrennt seyn, leiden müsse. Unerträglich wars ihm, den Urheber seines Lebens, der mit so viel Liebe

Liebe ihn zum Glück geleitet, unglücklich zu wissen. Er faßte den heldenmüthigen Entschluß, ihn zu befreien, und sich an seiner Statt in Fesseln legen zu lassen. — Edler, obgleich vermuthlich nur gar zu vergäbner Entschluß! Denn, wie durft er hoffen, schwach und kaum ein Jüngling gegen seinen in den besten Jahren sich befindenden Vater als Aequivalent angenommen zu werden? Hätte man ihn nicht sammt dem als Sklaven behalten? Zwar hätte er ihn denn doch trösten, doch seine Last erleichtern können. Allein wie wenn er von ihm getrennt wurde? Und denn, war er Mutter und Schwestern keine Pflichten schuldig? War's also nicht besser, dazubleiben, mit diesen zu arbeiten und zu sparen, und so den Vater gewisser zu befreien? — Von dem allen kam so wenig in seine Seele, daß er vielmehr sogleich insgeheim Anstalten zur Abreise machte. Seine Mutter aber, die von ohngefähr Nachricht davon erhielt, ließ nicht nur auf allen nach der Levante segelnden Schiffen verbieten, ihn mitzunehmen, sondern stellte ihn auch das unthuliche, bloß chimärische dieses Projects so deutlich vor, daß es weniger Liebe zum Vater als zum Sonderbaren, mehr Halsstarrigkeit als Klugheit gewesen wäre, wenn sie ihn nicht überzeugt hätte. Er blieb, arbeitete Tag und Nacht bey seinem Herrn, einem Ju-

welier, und ersparte alles nicht ganz unentbehrliche. Um noch mehr zu gewinnen, schaffte er sich einen Nachen an, um auch die müßigen Stunden an Sonn- und Festtagen zur Erwerbung der Ranzion anzuwenden.

(Die Fortsetzung folgt.)

Anekdote.

Ein armer Mann, Thorwärter an einem Hause in Mayland, fand einen Beutel mit zweyhundert Kronen. Er ließ es durch die öffentlichen Anzeigen bekannt machen, der ihn verloren meldete sich, und erhielt, nach hinlänglichen Beweisen, daß er ihm zugehöre, den Beutel. Voll Freude und Dankbarkeit bot er diesem zwanzig Kronen an, die der aber durchaus nicht annehmen wollte. Er habe bloß gethan, was jeder ehrliche Mann thun müsse, und dafür nehme er keine Bezahlung. Der Eigenthümer, der durchaus dankbar seyn wollte, bot ihm zehn Kronen, dann fünf; aber umsonst. Der Thorwärter blieb unbeweglich.

Beschämt, daß dieser edle Mann ihm auch nicht die kleinste Dankbarkeit erlaube, warf der Eigenthümer den Beutel zur Erde und rief mit edlem Unwillen: Ich habe nichts, gar nichts verloren. Erst hier willigte der Thorwärter, 5 Kronen anzunehmen, und die vertheilte er sogleich unter die Armen.

Wechsel=Cours. Königsberg, den 2. Februar 1789.

Amsterdam	41 Tage	1 L. vls.	309 1/2 gr.
—	71 —	—	308 gr.
Hamburg	3 Wochen	1 Rthlr. beo.	139 gr.
—	6 —	—	138 1/2 gr.
Rändige holländische Dukaten	—	—	fl. 9 12 gr.
Unrändige dito	—	—	9 3 gr.
Alberts=Thaler rändig	—	—	4 15 1/2
dito alte	—	—	4 13

Wir

Wir Ober-Richter und Stadt-Räthe des Königl. Preuß. Elbingschen Stadts Gerichts fügen hiemit zu wissen, daß über das Vermögen des hiesigen Kaufmann Johann Balthasar Henry Concurfus Creditorum eröffnet, und der offene Arrest verhängt worden. Es werden daher alle diejenigen, welche von den Gütern und Effecten des Gemeinschuldners etwas in Besiz, Gewahrsam oder Verwaltung haben, auch denselben an Geld oder Waaren zu liefern und zu bezahlen schuldig sind, hiemit und kraft dieses gewarnet, solches ohnerachtet eines ihnen darauf zustehenden juris pignoris retentionis oder Compensationis auch ohnerachtet solches von irgend jemanden mit Arrest belegt worden, binnen 12 Wochen a dato und längstens bis zu dem auf den 26sten May in dieser Concurfus-Sache anstehenden Termino liquidationis peremptorio bey Strafe der Erstattung des Dupli und Verlust ihres Rechts auf den Fall daß solches nachher entdeckt werden sollte, dem Stadtgericht hieselbst jedoch vorbehaltenlich ihres Rechts schriftlich anzuzeigen, auch davon an Niemanden ohne Veranlassung ermeldeten Gerichts etwas verabsolgen zu lassen. Elbing, den 26ten Jan. 1789.

Königl. Preuß. Stadt-Gericht.

Es wird hierdurch zur Nachricht bekannt gemacht, daß in Termino den 10ten Februar cur. die von dem entlaufenen Uhrmacher Johann Friedrich August Hoffmeister zurückgelassene Sachen, welche vorzüglich in Handwerks-Geräth besteht, durch öffentlichen Ausruf verkauft werden sollen. Kauflustige können sich demnach alsdenn um 9 Uhr Morgens auf dem Rathhause, wo mehrere Effecten verkauft werden sollen, einstellen, ihr Gebott abgeben und auf das höchste Gebott des Zuschlages der Sachen gewärtigen. Elbing, den 23ten Januar 1789.

Königl. Preuß. Stadt-Gericht.

Das den Christian Grimmschen Eheleuten zugehörige, in der Neustadt belegene Haus, ist auf Ostern dieses Jahres zu vermietthen, deshalb können sich Miethslustige in Termino den 12ten Februar cur. um 9 Uhr zu Rathhause einfinden, ihren Vott vor unserm ernannten Deputato Herrn Referendarie Brakenhausen angeben, und des Zuschlages beym höchsten Vott und Sicherheitsnachweisung gewärtigen. Elbing, den 19ten Januar 1789.

Königl. Preuß. Stadt-Gericht.

Es soll das Licent- und Krahnfuhrwerk noch in einem 4ten Licitationis-Termin zum Pacht von Trinitatis 1789 ab, ausgebaut worden. Diejenige welche darauf bieten wollen, müssen sich Donnerstags den 10ten Febr. c. um 10 Uhr Vormittags vor Uns zu Rathhause einfinden, wo dem Meistbietenden die Pacht gegen annehmlichen Vott bis auf höhere Approbation zugeschlagen werden wird. Elbing, den 28. Januar 1789.

Director, Bürgermeister und Stadträthe des Policcy-Magistrats.

Es ist das in der Fischebergasse unter dem Namen die drey Mühren bekannte Wohnhaus, imgleichen ein zu vier Pferde eingerichteter Stall und Wagenremise in der Hundsgasse auf Ostern zu vermietthen. Nähere Nachricht davon giebt die hiesige Buchhandlung.

Donnerstag den 19ten Februar soll die dem verstorbenen Einnehmer Herren Kopack zugehörige, auserlesene in alle Wissenschaften einschlagende Sammlung Bücher, öffentlich an den Meistbiethenden gegen baare Bezahlung verkauft werden. Der Katalog wird beym Kaufmann Christian Gottfried Silber in der heil. Geistgasse, gratis ausgegeben.